

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskrifte werden nicht zurückgeschickt.

Pränumerations-Preise.

Für Arad:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20
Einzeln Nummern 6 fr.	

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 fr. 5. B.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy

Mit dem 15. September beginnt ein Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arad

(samt Zustellung):

Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	6
Vierteljährig	3
Monatlich	1

Für Auswärts

(mit freier Postversendung):

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmitteln **Postanweisungskarten** zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den **Gefertigten** u. adressieren.

Arad, im September 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung“

Telegraphische Depeschen.

Budapest, 13. September. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Von kompe enter Seite wird der kais. Kaiser dahin richtig gestellt, daß der König sagte: „Gott erhalte und beschütze meinen hohen Freund Czar Alexander“. Von einem Bundesgenossen sei jedoch keine Rede gewesen.

Es ist übrigens Thatsache daß der Hof überall dort wo er sich zeigte, vom Volke mit lebhaften: „Es leben die Türken!“ empfangen wurde.

Konstantinopel, 13. September. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Plevna wird von Osman Pascha geradewegs in heldenhafte Weise vertheidigt. Es ist wohl möglich daß seine Truppen bei diesen aufopferungsmüthigen Kämpfen große Verluste erlitten haben, aber die Vertheidigung geschieht so nachdrücklich, daß die Russen bis zum heutigen Tage nicht einmal einen Sturm gegen ihn veranlassen konnten.

Mehemed Ali rückt siegreich vor; von Suleyman wird Osabraqa bedroht. (Unseren hiesigen Pränumeranten bereits durch eine Extra-Beilage mitgetheilt.)

Czegled, 13. September. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Mehrere Begrüßungs-Deputationen sind zurückgetreten. Demonstrationen wegen des kais. Kaisers sind in Vorbereitung.

London, 12. September. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) „Daily Telegraph“ meldet: Die Russen, von Mehemed Ali verfolgt, gingen hinter die Jantra zurück.

Konstantinopel, 13. September. (Telegramm der „Arader Zeitung“.) Osman Pascha, welcher nicht, wie fälschlich behauptet wurde, eingeschlossen ist, vertheidigt seine Positionen noch immer in vortheilhafter Weise. — Bei Biela ist eine Schlacht im Anzuge. — Am Sipta-Passe wird heftig gekämpft. — Suleyman hat wesentliche Vortheile errungen.

Neuestes.

Wien, 12. September. Graf Andrássy tritt am Samstag aus Tisza-Dob ein und reist Abends nach Salzburg, wo am Sonntag die Begegnung mit Bismarck stattfindet, wenn nicht dessen Gesundheit eine Aenderung der Disposition erfordert. — Es geht ein Gerücht, der italienische Militärattaché Mainoni soll in Rajchau in Folge von Konflikten mit Offizieren drei Duell-Forderungen erhalten haben.

Belgrad, 12. September. Man glaubt hier, daß Fürst Milan, bevor er in die Aktion tritt, an

die Kabinete auf diplomatischem Wege offene Mittheilungen über sein Vorgehen gelangen lassen und daselbe zu motiviren suchen werde.

Belgrad, 12. September. Unter dem Vorwande, Osman Pascha sei bei Plevna geschlagen worden und werde nun nach Serbien gedrängt werden, wird die Mobilisirung äußerst beschleunigt.

Berlin, 12. September. Man ist hier überzeugt, daß es der feste Wille des Kaisers Wilhelm ist, in seiner Absicht, den Czar zu unterstützen, bis an die äußerste Grenze des mit der neutralen Stellung Deutschlands Verträglichem zu gehen, und daß diese Absicht eifriger denn je beibehalten wird. Fürst Bismarck wird am nächsten Donnerstag, 19. September hier zurück erwartet, wo er sich zwei Tage aufhalten wird, um sich dann nach Lauenburg zu begeben.

Zur Situation.

Arad, 13. September.

* Der Doct Sr. Majestät auf den Czar Alexander, sowie die fortgesetzten Kämpfe um Plevna bilden die hervorragendsten Ereignisse des Tages, welche die gesammte öffentliche Meinung beschäftigen. Daneben sind alle die bunten Friedensgerüchte in den Hintergrund geschoben; ohnehin waren es zumeist nur „fromme Wünsche“, welche bis in die Regionen der „hohen Politik“ nicht hinaufreichten. Es gewinnt vielmehr täglich mehr an Gewißheit, daß der „lokalisirte“ Krieg auf der Balkanhalbinsel bald zu einem unbegrenzten Schlachten ausarten werde. Die rumänische Proklamation verkündigt das mit stolzen Römervorten; nicht nur das Fürstenthum Rumänien muß „unabhängig“, sondern auch Bulgarien befreit und das Los aller Christen der Türkei ein „menschwürdiges“ werden. Darum stellte sich Fürst Karl an die Seite der russischen Heere und bekämpfte mit denselben seinen Suzerän gegen Vertrag und Recht. Ganz daselbe thut der Montenegriner schon seit geraumer Zeit, und in die gleichen Fußstapfen werden demnach Serbien und Griechenland treten. Alle diese Duodezjüsten erwarten reichen Lohn aus dem Gute der Türkei; um diesen Preis sind sie bereit, das Blut ihrer Untertanen zu opfern, Recht und Pflicht mit Füßen zu treten.

Daß Rumänien und Serbien wieder der Kamm geschwollen, ist zum großen Theile der rufjenfreundlichen deutschen Regierung auf Rechnung zu setzen, welche sich Rußland gegenüber jetzt in Liebesdiensten überbietet. Prinz Neuf in Konstantinopel tritt in Ignatieff's Schutze und drapirt sich mit Mentschikoff's Paletot. Wie man dem „P. M.“ berichtet, scheinen die vielgerügten Schritte, die deutscherseits in Angelegenheit der Gräueltathen theils geschehen, theils in Anregung gebracht worden, mit den in Konstantinopel erhobenen Vorstellungen nicht erledigt zu sein, und man scheint vielmehr in Berlin — weit entfernt, sich nach den bisherigen Antworten der Pforte zufriedengeben zu wollen — entschlossen, die Sache weiter zu verfolgen, so daß von deutscher Seite die Vorbereitungen noch weiterer und energischerer Schritte zu erwarten wäre. Der in den deutschen Blättern entpinnene Streit über Russen- und Türkenfreundlichkeit beweise indessen, daß die Bevölkerung, deren Stimmung die Presse Ausdruck gibt, von jener der diplomatischen Kreise in einem großen Theile Deutschlands sehr verschieden sei. Es ist ein charakteristisches Zeichen, meinen wir, daß überall, wo von Oben her jetzt in die russische Tuba gestoßen wird, man sich ohne jede Fühlung mit der öffentlichen Meinung befindet.

Den Griechen, falls sie wirklich den russischen Lockungen nachgeben sollten, wird von einem Berichterstatter der „Allgemeinen Zeitung“ ein sehr übles Horoskop gestellt. Derselbe schreibt: „In Thessalien müssen die Griechen einfallen, wenn sie überhaupt etwas zu Stande bringen wollen. Den Weg dahin können aber die Türken, bei ihrem unbestrittenen Uebergewicht zur See, dem Gegner verlegen. Dazu brauchen sie nur Euböa zu besetzen, von wo sie die griechische Operations- und Rückzugslinie flankiren und durch Landungen (am Spercheios und so weiter) nach Belieben unterbrechen würden. Solchen türkischen Landungen ist überhaupt Griechenland bei seiner jetzigen maritimen Schwäche

in bedenklichem Grade ausgelegt; die überreiche Küstenterritorien, die vor Alters seine Kultur so sehr förderte, ist in der gegenwärtigen Lage nur eine Quelle unabwendbarer Gefahren. Soll jeder Punkt der ungeheuer langen Küsten Vertheidiger haben, so bleibt den Griechen zum Angriff keine Macht übrig; geben sie dagegen die Küsten preis, so mögen sie sich auf die gründlichste Verheerung ihrer besten Landschaften gefaßt machen, welche sie höchstens auf türkischem Gebiete bergelien, doch nimmermehr abwehren könnten. Mit ein paar tausend Mann Landungstruppen würde die Türkei die ganze griechische Küste im Schrecken halten. Moral: Wer nur wenig zu verlieren hat, halte sich vom Spieltisch der Großen fern.“

Der Marschall Mac Mahon ist am 10. d. nach der Gironde abgereist. In den offiziellen Kreisen ist man sehr schlechter Laune darüber, daß ganz Europa (mit Ausnahme Spaniens und des Vatikans) bei Thiers' Leichenbegängniß vertreten gewesen ist. Hätte sich der Marschall wenigstens durch einen Adjutanten vertreten lassen, so würde der Kundgebung Europa's die Spitze abgebrochen worden sein. In den offiziellen Kreisen bestreitet man, daß die fremden Botschafter und Gesandten von ihren betreffenden Regierungen den Befehl erhalten hätten, sich „offiziell“ bei dem Leichenbegängniß einzustellen. Dies ist richtig; sie hatten aber fast alle Befehl, offiziös, also nicht in Uniform, dem großen Staatsmanne Frankreichs die letzte Ehre zu erweisen.

Gambetta's Verurtheilung erregt allenthalben in Frankreich ungeheures Aufsehen. Noch ist man über die näheren Umstände nicht aufgeklärt. Gambetta hat gegen das Urtheil appellirt. Ueber die Folgen des vollstreckten Urtheils ist Folgendes zu bemerken: Nach dem Gesetze vom 2. Februar 1852, welches aus der schwachvollenen Zeit der Staatsrecht-Diktatur und der gemischten Kommissionen stammt, würde Gambetta, da er zu mehr als einem Monate Gefängniß verurtheilt worden, auf fünf Jahre das aktive und passive Wahlrecht verlieren; dies ist wohl auch die Tendenz der Anklage, wie des Richterpruches, der mit der öffentlichen Meinung von ganz Frankreich in flagrantem Kontraste steht

Von unseren Bahnen.

I.

Budapest, 12. September.

—n. Der Staatssekretär-Stellvertreter in unserem Kommunikations-Ministerium Herr Karl Hieronymi, hat jüngst eine Schrift über die finanzielle Zukunft unserer Eisenbahnen veröffentlicht. Die sonst verdienstliche Arbeit verliert einen großen Theil ihres Werthes dadurch, daß der Herr Staatssekretär, indem er nur ein klein wenig von der rechten Linie abweicht, in ganz logischer Weise zu vollkommen falschen Schlüssen gelangt.

Indem der Verfasser das gegenwärtige Defizit unserer Bahnen bespricht, gelangt er zu folgenden Ergebnissen: Im Jahre 1874 hatte der Staat an die Privat- und Staatsbahnen bei einer gewährleisteten Garantie von 23,818,396 fl. faktisch 21,292,336 fl. zuzuschießen; im Jahre 1875 betragen die garantierten Beträge 24,494,175 fl., die gewährleisteten 21,228,697 fl. und im Jahre 1876 ergab sich bei einem gewährleisteten Garantiebetrage von 24 1/2 Millionen thatsächlich nur 20 1/2 Mill. Gulden.

An der Hand einer tabellarischen Zusammenstellung des Erträgnisses unserer jüngeren Bahnen in den letzten Jahren wird vom Verfasser nachgewiesen, daß die Bruttoeinnahme dieser Bahnen im Jahre 1875 — ohne Abzug der Ausgaben — zur Zinsenbestreitung derselben nicht hingereicht hätte, nachdem sich die Einnahmen auf bloß 18,711,180 fl. belaufen, während die Verzinsung ein Kapital von 24,494,175 fl. erforderte. An und für sich schon ungünstig, gestaltet sich dieses Ergebnis noch viel ungünstiger, wenn man es mit den zisleithanischen Bahnen vergleicht. Bei dieser Gelegenheit wird von dem Herrn Staatssekretär auf die bekannte Thatsache hingewiesen, daß die Rentabilität einer Bahn von der Dichtigkeit der Bevölkerung im Bahnrhodon und von den landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnissen desselben abhängt, daß also mit der durch die Bahnanlage bedingten Zunahme der Population und mit der ebenfalls durch dieselbe bedingten Steigerung des Gewerbes sich auch die Einnahmen der Bahn erhöhen müssen.

Es wird ferner bemerkt, daß die in den letzten Jahren so sehr ungünstige wirtschaftliche Lage un-

seres Vaterlandes, auf die Rentabilität der Bahnen ungünstig eingewirkt habe und daß in besseren Jahren, abgesehen von der durch das oben Gesagte bedingten Verkehrszunahme, eine Steigerung der Einnahmen erfolgen müße. Daran anknüpfend wird vom Verfasser durch eine Reihe von statistischen Daten über den Betrieb älterer Bahnen des In- und Auslandes, nachgewiesen, daß dieselben eine von Jahr zu Jahr steigende Einnahme verzeichnen konnten und daraus gefolgert, daß nach 10 Jahren, also im Jahre 1885, wenn man eine Durchschnittssteigerung von nur 3% jährlich annimmt, der Staat anstatt der gegenwärtigen 21 Millionen nur mehr eine Last von 15 Millionen zu tragen haben werde.

Im Interesse unseres Vaterlandes würden wir es wünschen, daß die von dem Herrn Staatssekretär auf einer Reihe von sehr schätzenswerthen statistischen Daten aufgebaute Voraussetzung sich bewähren würde; aber wir fürchten, daß dem nicht so sein wird, weil der geehrte Verfasser bei seinem Kalkül zwei wesentliche Dinge, welche bei unsern jüngern Bahnen eine gar große Rolle spielen, ganz außer Acht gelassen hat; es sind dies die Verhältnisse unter denen, und die Gegenden, in welchen diese Bahnen gebaut wurden.

Was den ersten Punkt betrifft, so weiß es alle Welt, daß unsere jüngeren Bahnen nicht nur sehr theuer, sondern auch mitunter so schlecht gebaut wurden, daß schon beim Beginne des Betriebes zu Rekonstruktionen geschritten werden mußte. Dadurch stellt sich das Anlagekapital im Verhältnisse zu ähnlichen älteren Unternehmungen, welche mit solidem Kapital in solider Weise durchgeführt wurden, um 15—30% höher, welches Kapital selbstverständlich ebenfalls verzinst werden muß. Es ist also nach dieser Seite hin ein Vergleich mit anderen Bahnen und eine aus dieser Parallele gezogene Schlußfolgerung absolut unzulässig.

Die Unrichtigkeit des zweiten Punktes werden wir in einem nächsten Artikel nachweisen.

Politische Nachrichten.

Arad, 13. September.

— Finanzminister Széll begab sich vorgestern Abends nach Kátót und reist von dort heute Abends nach Wien, um morgen mit dem österreichischen Finanzminister bezüglich des Spiritussteuererlassesverwerfes Rücksprache zu pflegen. Sektionsrath Merfort begibt sich ebenfalls nach Wien.

* Aus Krakau wird telegraphisch gemeldet: Nach einem Wiener Berichte des „Gaz“ ist Boris Galigin, der Adjutant des Czaren, in konfidenteller Mission in Wien angekommen. Derselbe habe in den schwärzesten Farben die im russischen Hauptquartier herrschende Stimmung über die verzweifelte Lage dargestellt. Wegen militärischer Umtriebe haben in Mostau Verhaftungen stattgefunden.

* Ein Telegramm aus Brody berichtet: Das stark verbreitete Gerücht, daß Bauern ein Attentat gegen Polen und Juden planten und mehr an 17. d. W. zur Ausführung des Attentates bestimmten, führte gestern und heute hier zu mehrfachen Arrestirungen ruthenischer Bauern. Die Behörden verdoppeln ihre Wachsamkeit.

* Wie aus Konstantinopel geschrieben wird, verliert des Sultans böser Genius, Mahmud Damat Pascha mehr und mehr an Einfluß. Derselbe halte sich dem Palaste fern, wohl wissend, daß weder seine Worte, noch seine Ansuchen dort gegenwärtig von Gewicht sind. In Konstantinopel sprach man von neuen Veränderungen im Ministerium. Nach einer Version sollte Safvet Pascha für das Großvezirat aussersehen sein.

* Auf telegraphischem Wege geht der „Köln. Ztg.“ aus Rom folgende vom 9. September datirte Nachricht zu: „Die Aufregung wegen des zukünftigen Conclaves ist groß in der Jesuiten Partei, da, wie es scheint, der Papst doch einen Nachfolger nicht ernennen will; deshalb werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, einen Jesuitenpapst zu bekommen. Man läßt jesuitenfeindliche Kardinale verunglimpfen, um die alten Kardinale zu beschören. Man arbeitet noch immer daran, das Konklave außerhalb Roms zu halten, und bringt damit die Reihen der Kardinale Berardi und Frauchi in Verbindung, die das Ausland sondiren und vorbereiten sollen.“

Der Kampf um Plevna.

London, 11. Sept. Die neuesten Nachrichten um Plevna reichen nicht über Samstag (8. d.) Nachmittag hinaus. „Daily News“ meldet vom Samstag, 5 Uhr Abends: Wohl war die Gribica-Redoute durch das russische Geschützfeuer des ge-

irigen Tages stark mitgenommen, aber nachdem die Türken Nachts den Schaden ausgebessert hatten, schaut sie nun wieder vollständig intakt aus. Die Russen hatten die Nacht ebenfalls gut benützt, ihre Schanzgräben ein gutes Stück vorgehoben, eine Batterie von Belagerungsgeschützen verhältnißmäßig nahe oberhalb Grivica, innerhalb Schußweite der furchtbaren Redoute, errichtet und armirt. Mit Sonnenaufgang begann diese Batterie, unterstützt von soliden schweren Geschützen, ihr Spiel gegen die Redoute. Die türkischen Geschütze vermochten den weittragenden Belagerungs-Kanonen nicht zu antworten und feuerten bloß gegen die Feldgeschütze des Höhenammes. Das Feuer war wenig wirksam, desto wirksamer das der russischen schweren Geschütze. Mitunter schwiegen die türkischen Batterien vollständig. Schon wähnte man sie aufgegeben. Ihre Panzerungen waren jedoch lediglich Ausbesserungen gewidmet, worauf sie wieder so lustig wie je losdonnerten. Die Grivica-Redoute ist entschieden der Schlüssel der Stellung, aber wenn die Russen nicht alle ihre schweren Geschütze gegen sie konzentriren, sie im Hagelsturm derselben gewissermaßen erdrücken, dürften sie möglicherweise das Bombardement auch noch eine Woche lang fortsetzen, nebstbei eine Brigade Infanterie aufopfern und die Redoute schließlich doch nicht erstürmen. Der Sturm hätte schon gestern Abends 5 Uhr beginnen sollen. Aber die Russen sind immer etwas unpünktlich und da die Truppen zu begagter Stunde nicht ganz in Position waren, wurde der Angriff aufgeschoben. Gegenwärtig haben die Truppen zwar alle ihre Positionen eingenommen, trotzdem scheint von einem Sturm heute noch keine Rede zu sein, derselbe wird kaum vor morgen Nachmittags beginnen, wenn es auch möglich ist, daß irgend eine einzelne Redoute früher angegriffen werden dürfte. Der Kreis der russischen Geschütze schließt sich immer enger um die türkischen Stellungen, die Entscheidung jedoch wird nicht von ihnen, sondern von der Wichtigkeit der anstürmenden Infanterie abhängen. Zur Stunde ist das Feuer der türkischen Artillerie noch ungedämpft, die russischen Verluste in den Batterien sind heute viel stärker als gestern. Der Czar, Fürst Karol und Großfürst Nikolaus besuchten heute, gleichwie sie dies gestern gethan, das Schlachtfeld.

Petersburg, 12. September. Offiziell aus Porabim von 10. d. Gestern beschossen russische Batterien Plezna den ganzen Tag hindurch in einer Entfernung von 600—700 Faden; des Morgens machten die Türken einen kräftigen Ausfall gegen den linken russischen Flügel, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgewiesen. Die Rumänen machten eine dreifache Retrospektivbewegung gegen eine türkische Redoute, deren heftiges Gewehrfeuer durch konzentrierte Schüsse mehrerer unserer Batterien zum Schweigen gebracht wurde. Eine unserer Belagerungsbatterien wurde gestern Abends an eine andere Stelle gebracht, um das besetzte türkische Lager zu beschützen. Zu der Nacht wüthete eine starke Kanonade, die heute 5 Uhr Morgens mit großer Kraft erneuert wurde. An den übrigen Stellen des Kriegsschauplatzes ist Alles ruhig.

Bukarest, 12. September. Das russische Gardebataillon rückt kontinuierlich nach dem Kriegsschauplatz vor. General Gurko mit 5000 Mann leichter Garde-Kavallerie ist heute, gegen Gurgovo ziehend, hier durchgezogen. Man schätzt die Stärke der bei Plezna operirenden russisch-rumänischen Armee auf nahezu 150.000 Mann. Die Entscheidung ist trotz dreitägiger ununterbrochener Kämpfe noch nicht erfolgt. Auch des Nachts wird

fanonirt, die Kämpfe sind beispiellos mörderisch. Die dreißigste Division ist nachgerade total aufgerieben. Von 600 jüdischen Soldaten dieser Division sind fünfzehn übriggeblieben und auch diese verwundet, einige derselben wurden durch den Czar persönlich dekoriert. Gestern langten an Tirgovester Bahnhof drei Züge mit Verwundeten, darunter ein schwerverwundeter General, an. Bei Ruffschuk sind Kämpfe. Ein russisches Infanterie-Regiment wurde gestern bei Tagesanbruch im Birgos-Thalbecken durch Tscherkesen überrannt und in die Donau gedrängt. Ein kleiner Theil schwamm nach der Donau-Insel und wurde von Balaban aus mit telst Barken auf das linke Ufer gebracht; sehr viele ertranken. — Mehemed Ali drängt rastlos gegen Westen.

Der Krieg.

Krad, 13. September.

Ueber die Kämpfe um Plezna liegen Nachrichten bis gestern Abend vor. Die Russen hatten sich dahin — nach ihren eigenen offiziellen Telegrammen — keinen Fuß breit Boden gewonnen. Ihre Artillerie, die bereits am 7. d. 600—700 Faden von den Werken Plezna's postirt war, feuerte am 9. d. auch nur von der gleichen Entfernung. Und gestern stand die Sache kein Haar breit besser für die Russen, da das Bombardement wieder nur aus Belagerungs-Geschützen fortgeführt werden konnte. Eine Depesche aus Konstantinopel vom 11. d. Abends berichtet endlich nichts Anderes, als daß der Artilleriekampf um Plezna fortdauert. Bei dieser Lage der Dinge dürfte der Sturmangriff der Russen, der allein die Entscheidung herbeiführen kann, noch gar nicht so unmittelbar bevorstehen, wie man glaubt. Waigons scheint die Annahme gerechtfertigt, daß russische Artillerie erst von viel näheren Distanzen wirken und erst die Hauptwerke der Türken zum Schweigen bringen müsse, bevor die russische Infanterie zum Stürmen herangezogen werden könne. Ob es den Russen beim gelingenden Artilleriekampf dauern wahrscheinlich mit ungeschwächter Heftigkeit fort — gelungen ist, Avanzieren zu machen, müssen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen. Aber selbst bei den gelungensten Wirkungen der Artillerie wird der Sturmangriff auf die hinter gedeckten Positionen sich befindende türkische Armee in der Stärke von wenigstens 60.000 Mann ein ungeheures, verzweifeltes Wagniß sein, das selbst bei Opfern von Tausenden von Russen noch fehlschlagen kann. Die russische Meldung, daß der Feind nur schwachen Widerstand leistet, hat natürlich gar keine Bedeutung. Sie zeigt nur, daß Osman zu klug ist, um seine Munition auf untreffbare Entfernungen zu verschwenden, und daß er, wie bei den Angriffen der Russen gegen Plezna im Juli d. J., seine Kraft für den letzten, ausschlaggebenden Moment aufspart.

Der Chef des Stabes des 12. russischen Korps, welches sich vor kurzem nach Ruffschuk befand, hat sich, wie der „Römischen Zeitung“ aus Odessa vom 5. d. M. geschrieben wird, an die Redaktion der dortigen Zeitungen gewendet mit dem Vorschlage, auf die russische Gesellschaft durch die Presse einzuwirken, daß dem Korps die Mittel zur Verfügung gestellt würden, um eine regelmäßige Ueberfahrt über die Donau zu erwirken, welche geeignet wäre, die Aufzählung der notwendigen Lebensbedürfnisse des Heeres zu erleichtern, da gegenwärtig bei Zufuhr des Proviantes über Zimnica in Folge des Umweges solche Verzögerungen entständen, daß dem 12. Korps selbst eine Hungers-

noth bevorstehe. Dieses Korps steht unter dem Befehle des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. So schreibt schon eine russische Zeitung, der dortige „Lifok.“ Weitere Bemerkungen über die Verpflegung der russischen Truppen sind also überflüssig. Am 2. d., Morgens 11 Uhr, traf ein Sanitätszug mit 75 Verwundeten und Kranken in Odessa ein. Unter den Verwundeten befanden sich einige, die am Sipla-Fluß gekämpft hatten. Derselben Tages Abends kam ein Sanitätszug mit 200 Personen an, unter denen sich aber nur 15 Verwundete befanden, die Uebrigen waren sämmtlich Kranke.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind die beiden Korpskommandanten Horatowich und Tschernin nach Megotin und Alessinaz abgereist. Es sind türkische Truppenbewegungen von Niksch gegen die serbische Grenze signalisirt. Der Abmarsch der im Lager von Topischder befindlichen serbischen Truppen zur Grenze ist verhindert worden. Zu der vorverfloffenen Nacht ist ein russischer Spezial-Bevollmächtigter aus dem Hauptquartier in Porabim hier eingetroffen.

Auf die Nachricht, daß die Montenegriner nach dem Falle von Niksch Anstalten treffen, in der Herzegovina weiter offensiv vorzugehen, ist — wie der „Pol. Kor.“ aus Kattaro vom 11. d. telegraphirt wird — Salih Pascha mit acht Bataillonen Muschik in Gallo eingetroffen. Wegen der in den Distrikten von Trebinje und Bilek herrschenden Noth wandern viele mahomedanische Familien nach Bosnien aus.

Im Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatz eingelangten neuesten Nachrichten:

Wien, 12. September. Ein Petersburger Brief der „Wiener Abendpost“ konstatirt, daß man den Feind unterschätze. Leute, die sich einbildeten, mit den türkischen Verhältnissen vertraut zu sein, haben sich selbst und die Heerführer getäuscht. Die Bewaffnung und namentlich die Verpflegung ist ungenügend. Ueber das unpartriotsche Benehmen der Bulgaren bei Lieferung der Lebensmittel sei man empört. Nach dem Kriege sei eine kolossale Armeereform notwendig, die so sehr gepriesenen Popowken seien nichts werth.

Wien, 12. September. Die Meldungen, daß nunmehr die serbisch-russische Konvention perfekt worden sei, sowie die Mittheilungen über die angeblichen Punkte derselben finden zwar wenig Glauben und verdienen ihn auch nicht, da Rußland mit Serbien schwerlich weitergehende Abmachungen getroffen haben wird, als mit Rumänien, mit welchem bekanntlich nur mündliche Verabredungen geschlossen wurden. Nichtsdestoweniger besteht gewiß ein russisches Arrangement für den Fall einer serbischen Aktion, an welcher nicht mehr gezweifelt wird, und kann, falls diese beginnt, der Einmarsch türkischer Truppen in Serbien als sicher erwartet werden.

Bukarest, 12. September. Die russisch-rumänische Aktion bei Plezna strebte bis gestern die engere Zernirung an. Mehrere kräftige Offensivstöße der Türken sind mißlungen. Die Russen und Rumänen zählen 80.000 (?) Mann mit 356 Geschützen; Osman Pascha dagegen 60.000 Mann mit 220 Geschützen. Die Rumänen sollen den ersten Sturmangriff unternehmen. — Die neue Donau-Brücke bei Nikopolis wurde vorgestern beendet. — Die Division Jurewitsch ist, einige Bataillone in Lovcza zurücklassend, nach Bogat (auf unserer Karte Bogot, drei Meilen von Plezna. D. Red.) abgerückt.

Genilleton.

Mode-Wahrheit.

Von Adolf Horwicz.

Auf die Mode ist in alten und neuen Zeiten viel gescholten worden; vermuthlich niemals ganz mit Unrecht. Was der Prophet Jesajas über die geschminkten Gesichter, die Ketten, Spangen, Glitzern und Gebräme u. s. w. der hebräischen Damen schreibt, könnte noch heute ganz füglich zum Texte einer zeitgemäßen Predigt genommen werden. Griechenland und Rom, das alte Egypten nicht minder wie China und das Jüdischland haben zu diesem überreichen Kapitel menschlicher Thorheit ihre Beiträge geliefert. Gerade die Allgemeinheit solcher menschlichen Schwäche scheint geeignet, das Gefühl der Beschämung darüber abzustumpfen. Und nicht bloß die leichtlebige junge Gostochter mag denken: Wenn wir allzumal Eimer sind und des Ruhmes erlangen, warum dann den lustigen Reigen nicht mitmachen?

Jedes Zeitalter, jedes Volk hat seine besondere Sutte, seinen eigenthümlichen Geschmack, seine Launen und Liebhabereien. Was in der Kunst der Styl, das ist in Bezug auf Kleidung und gesellschaftlichen Gebrauch die Mode. Diese ist in gewissem Sinne ein eben so notwendiges Produkt des Volksgeistes, als es die Blätter, Blüten und Früchte des Baumes sind. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß alle Moden für gleich gut und schön gehalten werden müssen, daß sie als Produkt des Volksgeistes über Zweifel und Anfechtung erhaben seien. Gerade dieser Ansicht begegnet man freilich nicht selten. Wie es jedankelose Menschen gibt, die ohne jede Spur von Kritik Andere nachahmen und was Andere thun, sofort für gut und schön halten, so gibt es andererseits vornehmere Geister, die im Verfolg höherer und wichtiger Interessen gegen alle Außerlichkeiten des Lebens herzlich gleichgiltig und darum froh sind, wenn sie durch tonangebende Autoritäten der eigenen Wahl und Sorge überhoben sind; sie nehmen die Farbe der Handschuhe, den Schnitt des Rockes, die Façon des Hutes, wie es die Mode mit sich bringt, gleichmüthig an, zufrieden, wenn es

ihnen gelingt, nicht gerade als Sonderlinge anzufallen. Diese letztere Ansicht von der Mode kommt der Wahrheit ziemlich nahe und sie könnte z. B. hinsichtlich unserer heutigen Herren-Garderobe ohne Stempel angenommen werden. Daß sie aber dennoch an prinzipiellen Mängeln leidet, zeigt ein Blick auf die Ausschweifung unserer Damenmoden. Wenn man die Unsumme und Ueberlast von Ungeschmack und Ueberladung, Pflichtigkeit und Dummheit ansieht, die in derselben zur Herrschaft gelangt und entgegen ihrer sonstigen Wandelbarkeit schon so lange sich behauptet hat, so muß man allerdings sich zum Nachdenken veranlaßt fühlen. Ist in der That jede Mode so viel werth wie die andere? Ist es wirklich gleichgiltig, was Mode ist? Steht die Mode so weit über oder unter der Kritik, daß es weder ziemt noch lohnt, weder würdig noch nützlich ist, über dieses moderne Roma locuta ein Wort zu verlieren?

Wie, wenn eine Mode unsittlich und schamlos wäre, wie die berühmte mode à la Grecque, welche in geistlicher Tunika den Oberkörper entblößt zeigte? Und sind wir vor der Wiederkehr solcher extremer Erzeiße völlig sicher? Was wir sehen und was kaum viel besser ist, gibt uns in dieser Beziehung nicht viel Zuversicht und sicherlich wenig Trost. Und von dem Standpunkte, daß die Mode mit einer gewissen Nothwendigkeit aus den Anschauungen und Eigentümlichkeiten des Volks- und Zeitgeistes hervorgehe, gewinnt die Sache nicht ein besseres, sondern im Gegentheil ein noch viel ernsteres Aussehen. Was nun das für ein Baum sein, der solche Früchte trägt? Nicht jeder Volks- und Zeitgeist ist gut, nicht jede Eigentümlichkeit berechtigt; die Art kann zur Unart, der Brauch zum Mißbrauch werden.

Au dem ganzen Inventar der neuesten weiblichen Reize ist das Meiste uns nicht zu sagen unecht, falsch, Frage, Karikatur. Aber man hält das für interressant. Unreines Erachtens liegt darin ein nicht unwichtiges Symptom und Zeichen der Zeit. Wenn man näher zusieht, findet man, daß auch in diesem Wahnjinn etwas Methode liegt, daß das Ganze trotz des furchterlichen Unsinns einen Sinn hat, wenigstens einen wenig schmeichelhaften. Nämlich Alles, was an der menschlichen Gestalt schön und bedächtig ist, wird zurückgedrängt, alles Nie-

dere, Sinnliche, Thierische gewaltiam hervorgezerrt, vergrößert, übertrieben. Der fabelhafte Werg- und Haarwuchs scheint so recht geeignet, das „Weib mit langem Haar und kurzem Sinn“ ad oculos zu demonstrieren, der Hintertopf, den man nicht mit Unrecht zum Sig der niederen, thierischen Triebe machen will, wird dadurch zugleich erhöht und vergrößert. Die schöne Stirn, das menschlichste am Weiblichen, der Sig der Gedanken und der höheren ästhetischen und moralischen Gefühle, wird mit der herabgezuckelten Haargardine verhangen, wie man anzudeuten, daß die Besitzerin diesen Theil des Gebändes nicht bewohnt. Das Auge, der treueste Ausdruck und Spiegel der Seele — nota bene, wenn man was zu spiegeln hat — wird durch Lorquion oder Kneifer, und auf der Straße, oft selbst in heiser Jahreszeit, durch den kurzen, dunklen Schleier verdeckt. Dafür wird wieder der unteren Partie der Hüfte und Schwanzwerkzeuge volle Freiheit gelassen. Freuen wir uns nur, daß man nicht auch hier schon erweiternde Ein- und Anbauten beliebt hat, wofür es an Vorbildern in Amerika und Afrika nicht fehlen dürfte. Der Schleppeuschwanz und Stelzenabsatz gehen nach unten hin den völlig ungemäßen Abschluß, letzterer oben ein von dem natürlichen Stützpunkt der Ferse nach der hochgewölbten Mitte vorgehoben und so den Plattfuß der Rezer an Schönheit noch über-treffen.

Dem Psychologen muß sich hier noch eine andere Ideenverbindung andrängen. Ein so guter Kenner der Seele wie Lavater hat darauf hingewiesen, daß solche erweiternde und vergrößerte Anzüge der Erhöhung des Selbstbewußtseins und Selbstgefühls dienen, und daß gerade die Kleinheit und Unbedeutendheit es liebt, sich durch Derartiges zu erhöhen und zu vergrößern. Wenn das wahr ist — und wir dürfen dem tüchtigen Beobachter schon vertrauen, wie klein, wie innerlich hohl, leer und nichtig müssen unsere Modedamen „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühl“ sich vorfinden, wenn ihnen ihr eigenes Selbst, ihre ganze werthe Person an allen Ecken und Enden zu kurz und zu klein erscheint, wenn sie überall nöthig finden, sei es auch auf die tollste Art, nachzuhelfen und hinzuzuthun. Ein so wahr- und geschmackloses Dajchen nach dem Neuesten, solche bornirte und nur nach dem Ausfall-

Konstantinopel, 11. September Abends. Der Artilleriekampf bei Plezna dauert fort. — Offizielle Depeschen wurden bislang nicht veröffentlicht. Im Sirk-Basie dauern Kanonade und Geschützfeuer fort. Süleyman Pascha rekonstruirt die Straße nach Gubrova. — Die russischen Truppen konzentriren sich in Biela — Depeschen aus Aken melden nur unbedeutende Scharmützel. — Der britische Konsul Zaveretti ist mit der Mission, an Bulgaren und Türken Unterstüzungen zu vertheilen, in Sipla angekommen.

Konstantinopel, 12. September. Süleyman Pascha soll den Befehl erhalten haben, alle Anstrengungen zu machen, um Abhülfe mit den Truppen Osman Paschas zu erlangen. Man rechnet hier mit Zuversicht darauf, daß Osman von dieser Seite Hilfe erlangen und sich so lange halten werde, bis die Russen durch die sie im Rücken bedrohende Armee Mehemed Alis gezwungen sein würden, den Kampf gegen Plezna aufzugeben. — Die Gerüchte über neuerliche, im Schoße der Regierung spielende Intriguen werden demittirt. Es treten vielmehr momentan alle Parteikämpfe vor den gemeinsamen Anstrengungen, das Reich zu retten, zurück. Der serbische Agent Herr Kreftics ist abgereist.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

(Abgehalten am 12. September.)

Um 5 Uhr wurde die Sitzung vom Vorsitzenden, Bürgermeister Julius Salacz eröffnet, indem er mehrere neue Entwürfe anmeldete, welche ebenfalls auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Generalversammlung gesetzt werden.

Dem hierauf zur Verlesung gelangten Berichte des Bürgermeisters über die Verhältnisse der Stadt im Vormonate, entnehmen wir das Nachfolgende: Die Gesundheitsverhältnisse waren im abgelaufenen Monate, trotz der außerordentlichen Hitze, sehr günstig. In sämmtlichen Heilanstalten und in den verschiedenen Stadttheilen starben von der städtischen Bevölkerung 75 Individuen; von diesen waren 38 männlichen, 37 weiblichen Geschlechtes. Von heilbedürftig zugereisten oder zufällig erkrankten Fremden starben vierzehn.

Bemerkenswerthe Sterblichkeits-Ursachen: An geborne Schwäche 5, Traisen 2, Lungenentzündung 2, Gehirnleiden 6, Masern 1, Gedärmaffare 12, Typhus 1, Herz-Krebs 1, Nierenentzündung 3, Wasserhuche 1, Krebs 1, Wochenbettleiden 2, Altersschwäche 4 u. s. w.

Unglücksfall 5, Selbstmord 1, Todtgeborene 7. Von den Verstorbenen wurden örtlich behandelt 71.

Das Jahres-Verhältniß der Verstorbenen gestaltet sich in diesem Monate wie 1000 : 27.5.

Das Alter betreffend starben bis zum 1. Jahr 32, von 2—5 Jahren 2, von 6—10 Jahren 2, von 11—20 Jahren 8, von 21—30 Jahren 11, von 31—40 Jahren 6, von 41—50 Jahren 10, von 51—60 Jahren 3, von 61—70 Jahren 10, von 71—80 Jahren 2, über 80 Jahre 1.

Während geboren wurden laut der Matrifikal-Ausweise 121 (mit 3 mehr als im Monate Juli); von diesen waren 63 männlichen, 58 weiblichen Geschlechtes. (Außerordentliche 19.) Zwilling-Geburt ist 2 Mal vorgekommen.

Das Jahres-Verhältniß der Geburten zum Verstorbenen ist in diesem Monate wie 1000 : 44.4

Getraut wurden im Ganzen 21 Paare.

Die Sicherheit der Person und des Eigentums

lenden greifende Effektivmacherei muß auf das innere Leben der Modestückerinnen notwendig höchst nachtheilig wirken. Wo es gar nicht mehr auf Geist und Geschmack, sondern bloß darauf ankommt, daß etwas neu, auffallend und theuer ist, da muß der Sinn äußerlicher, das Gemüth härter, stumpfer, roher, die Begierde herrischer und leidenschaftlicher werden. Und wir fürchten, die Modewelt ist bereits ein gutes Stück auf dieser Bahn vorwärts gekommen. Das leere, ausdrucks-, geist- und herzlose Gesicht der Modekupfer, welches früher als Typus jener dummen Schönheit galt, die schlimmer als Pflichtigkeit ist, es hat aufgehört, unnatürlich und unwahr zu sein. Wir begegnen ihm zu Tugenden und Schocken auf der Straße, in Gesellschaften u. s. w. O ja, es ist doch etwas an Darwinismus!

Ein eigener Artikel, ja, eine Artikelserie ließe sich schließlich noch über die Schleppe schreiben, z. B.: „Die Schleppe im Ballsaal“, „Die Schleppe auf der Bühne“, „Die Schleppe auf der Straße“ u. s. w. Wir verzichten gern auf den dankbaren Sattelfeststoff, uns mit wenigen kurzen Andeutungen begnügen.

Recht hübsch ist schon die Schleppe auf dem Ball, „wenn eingeteilt in furchterlicher Enge“ — doch wir wollen uns nicht zu weit in dem Schwunze dieser Prose fortziehen lassen. Aber die Schleppe auf der Bühne läuft ihr bei Weitem den Rang ab. Wir haben z. B. eine „weiße Dame“, ein leibhaftiges Gespenst mit sechs Ellen langem Anhang von gefärbtem Mull — ha! Da müssen wohl die Haare zu Berge stehen und die Haut schaudern, sie mag wollen oder nicht. Und wie interessant ist es nicht, das Spiel mit der Schleppe zu beobachten. Hier ist die Schleppe geradezu bahnbrechend, epochemachend. Auf Mienen, Geberden, Gang, Haltung, Kopf, Hals, Hände kommt gar nichts mehr an. Unten am hinteren Kleidsaum — da liegt der Schwerpunkt, das Pivot, wie die Militärs sagen, um welches sich die ganze Geschichte dreht. Das Persönchen bildet bloß noch den einen Flügel der Arme. Natürlich muß nun das ganze Spiel ein wesentlich anderes werden. Wo früher eine rasche, kurze Wendung genügt, ist ein kleiner Contremarsch nöthig, damit die beiden Flügel wieder in die richtige Stellung kommen, oder wenn sonst nichts hilft, muß das widerspänstige Ding mit entschlossener Beinhaupt-

hat keine nennenswerthe Verletzung erfahren. Die öffentliche Sicherheit kann als entsprechend bezeichnet werden.

Abgehalten wurden 260 Personen, von diesen 54 dem Verichte übergeben; ausgewiesen und abgehoben wurden 79 und polizeilich abgestraft 127.

Vorgemerkt wurden 329 Diensthofen und 465 Fabrik- und sonstige Arbeiter; 12 Diensthofen wurden bestraft.

Brände sind zwei, am 3. und 23. August vorgekommen. Der angerichtete Schaden war jedoch kein bedeutender.

Die Militärangelegenheiten wurden ordnungsmäßig behandelt.

In unseren materiellen Verhältnissen hat sich keine wesentliche Besserung gezeigt. Auf dem Gebiete des Handels und der Industrie macht sich wohl nach der Ernte eine kleine Bewegung geltend, doch vermochte diese an den gegebenen Verhältnissen nichts zu ändern.

Wenn die Steuern regelmäßiger eingegangen sind, so ist das theils auf die Bereitwilligkeit der Bürger, theils auf das pünktliche und strenge Vorgehen der Steuerorgane zurückzuführen, denn die Steuerfähigkeit hat sich nicht nur nicht gehoben, sondern sie ist im fortwährenden Sinken begriffen.

An Staatssteuern sind eingegangen 52,344 fl. 74 kr., durch Abschreibungen wurden gelöst 587 fl. 96 kr., zusammen 52,932 fl. 70 kr. — An Gebühren wurden eingetrieben 11,638 fl. 23 kr. An Gemeindesteuer ist eingeflossen, 18,752 fl. 38 kr. Zusammen 30,390 fl. 61 kr.

Die Bewegung der Domezialkassa war nachfolgende: Einnahmen: 51,926 fl. 24 kr. Ausgaben: 48,999 fl. 57 kr. Rest: 2926 fl. 67 kr.

Zu den von der Stadt verwalteten Fundationen sind eingeflossen: 20,582 fl. 37 kr. Ausgegeben wurden: 210 fl. 92 kr. Rest: 20,371 fl. 45 kr.

Die Bewegung der Waisenkassa war folgende: Rest vom Vormonate 5,815 fl. 39 1/2 kr. Einnahmen 12,354 fl. 99 1/2 kr. Zusammen 18,170 fl. 39 kr. Ausgaben 17,165 fl. 10 1/2 kr. demnach Rest 1,005 fl. 28 1/2.

Auf die am 1. Juli l. J. fällig gewesene, an die Wiener Bodenkredit-Anstalt zu zahlende Rate von 29,376 fl. wurden im abgelaufenen Monat 10,000 fl. bezahlt und mit diesem Betrage bis jetzt im Ganzen 22,000 fl. getilgt. Der noch restliche Rückstand von 7375 fl. dürfte im Verlaufe des Monats gedeckt werden.

Die Pächter entsprechen noch immer ihren Verpflichtungen nicht und beträgt der diesbezügliche Rückstand mehr denn 2,000 fl. Nachdem jedoch gerichtliche Schritte eingeleitet wurden so ist zu hoffen, daß diese Forderungen binnen kurzem einlaufen werden.

Im weiteren Verlaufe spricht der Bericht von den durch die Stadt durchgeführten Arbeiten, welche ihren regelmäßigen Fortgang genommen haben.

Nach Verlesung des Berichtes wurde vom Vorsitzenden der Antrag gestellt, es möge mit Rücksicht auf die noch im Laufe dieses Jahres vorzunehmende Neuwahl des Magistrats und des Repräsentantenkörpers eine Kommission ernannt werden, welche mit der Durchführung der diesbezüglichen Vorarbeiten zu betrauen sei. Der Antrag wurde angenommen und eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, welcher der Bürgermeister, dem sich Obernotar, Oberstadthauptmann und Oberstabsanführer, präsidirt.

Ministerial-Verfügungen, betreffend die Verlängerung des Termins zur Pflasterung der Bécseker Landstraße bis Ende December 1878, ferner über die Bedeckung der Ueberschwemmungskosten wurden zu Kenntniß genommen.

fang wie der Lauffschwanz am Geißel herumgeworfen werden. Das sieht so prächtig aus.

Aber die Krone von allen geblüht der Schleppe auf der Straße. Wir sahen neulich ein neues Sammetkleid durch den Staub schleppen und konnten nicht umhin, zu denken, ob die Trägerin wohl nur den zehnten Theil dessen, was sie so unnützig rasch verschlammte, durch ehrbare Arbeit zu verdienen im Stande sei. Gute, theure Stoffe sieht man so alle Tage in wahrhaft sündlicher und schändlicher Weise in Schmutz und Staub — verderben. Auf den Schaden für die Gesundheit, welchen dieses fortwährende massenhafte Staubaufwirbeln für die Trägerin und Andere im Gefolge hat, ist wiederholt aber leider immer vergebens aufmerksam gemacht worden.

Das Vermächtniß des Profeten.

(Roman in zwei Büchern.)

Von **Moritz Szekula.**

(Erstes Buch.)

(Fortsetzung.)

Auch Wolf war aufgestanden. Seine Züge zeigten ein Gemisch von Schreck, Ueberraschung und peinlicher Verlegenheit.

Drei Männer standen sich gegenüber und maßen sich mit stolzen drohenden Blicken: Doktor Wolf, Baron Bildau und Graf Werner. — ...

IV. J m n d s c h e i n.

Es ist Mitternacht. Auf dem märchenhaft reinen, blauäugig tiefen Himmelsgewölbe steht der Vollmond, die Schließe des Sterndiamantenen Schmuckes, den der Himmel allmählig anlegt. Just nur um von den Menschen in guten und schlechten Tugenden besungen zu werden.

Oder damit sich ein Gelehrter den Kopf zermartere, um es herauszubringen, was eigentlich hinter jenen glühenden Stein stecke. Oder — ja, wer könnte das alles aufzählen, was man dort oben schon gesucht und — gefunden haben will? Es liegt eigentlich ein tiefer Sinn darin, daß jene Gebilde dem Menschen nur des Nachts sichtbar werden, eingehüllt in mysteriöses Dunkel. Wenn die Sterne erscheinen, überfällt uns der Schlaf mit seiner geisteslähmenden Macht, gleichsam, als wolle uns die Na-

Einem Berichte des Waisenstuhles ist zu entnehmen, daß von dem Ertragnisse der verwalteten Fonds ein Betrag von 1596 fl. 69 kr. an die städtische Kassa abgeführt wurde. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen. Das gleiche geschah mit dem Protokoll der Bau- und Anleihen-Kommission über die nachträglich beim Stadtvogte durchgeführten Arbeiten und angewiesenen Beträge.

Das Ansuchen des H. M. Schatteles, es möge ihm für die vom Wasser bedeckten Grundstücke der Pachtzins nachgelassen werden, wurde abweislich beschieden. Dagegen wurde mehreren Pächtern von Holzlagerplätzen, auf Bewirtung des Magistrats, vom nächsten Jahre ab ein Pachtzuschlag von 40% bewilligt.

Mit Bezug auf den Magistratsbericht, welchem zufolge die Regierung zu den Kosten der, des Hochwassers wegen notwendigen Hebung des obern Marosufers, meint Paris, daß wenn die Stadt einmal diese Kosten übernehme, ihr dieselben auch auf dem Halbe bleiben werden. Dr. Schöpke ist der Ansicht, man solle die Angelegenheit erst von Sachmännern beurtheilen lassen. Es wurde beschlossen, daß vorerst die Uferkommission Kostenvorschläge anfertigen solle, welche jedam der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden sollen.

In einem weitem Magistratsberichte wurde beantragt, das Geschäft des Demeter Prodanovits, um Pachtzuschlag seines Holzplatzes, weil er in Folge von dort befindlichen Gruben nur einen Theil desjenigen benötigen könne, abweislich zu beschneiden. Daniel Lázár meint, nachdem der Pächter einen Theil des Grundes faktisch nicht benützen könne und die Stadt ihm, entgegen des geleisteten Versprechens, diesen Theil auch nicht benützlich gemacht hat, so wäre dem Ansuchen nachzukommen. Kisshalmi ist der Ansicht, daß, wenn die Stadt versprochen habe, den Grund zu planiren, so müsse sie dieser Verpflichtung auch nachkommen. Vorsitzender entgegnete, daß wohl nach dieser Seite eine Zulage, aber keine rechtliche Verpflichtung vorliege. Und soweit es eben möglich sei, werde diese Zulage dadurch erfüllt, daß der auszuführende Mist in diese Gruben abgelagert werde. Nachdem noch mehrere zur Sache gesprochen hatten, wurde ein Antrag Kisshalmis angenommen, welchem zufolge der Thatbestand erst durch eine Kommission untersucht werden soll. Mit der Untersuchung und Berichterstattung wurde die Uferkommission betraut.

Ein Gutachten des Bürgermeisters über den Bericht der mit der Koalition des Theater- und Zinshauses betrauten Kommission, welches von den in einigen Theilen des Gebäudes noch vorgefundenen Mängeln handelt, veranlaßte eine längere Debatte an welcher sich die Herren Kisshalmi, Lukácsy u. A. m. betheiligten. Es wurde beschlossen vorläufig 5000 fl. zurückzubehalten und Herrn Zirafek resp. jenen Instituten, welchen er den von der Stadt zu fordernden Betrag zedirt hat, 26,700 fl. auszufolgen. Es habe jedoch Herr Zirafek vorerst den Nachweis zu erbringen, daß Niemand sonst ein Recht auf diese Forderung habe.

Es wurde ferner eine Kommission damit betraut zu untersuchen, ob die im Gutachten des Bürgermeisters angeführten Mängel auch wirklich existiren, ob mithin ein rechtlicher Grund vorhanden sei, die restlichen 5000 fl. zurück zu behalten. Mit der Durchführung der ganzen Angelegenheit wurde der Magistrat betraut.

Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und die Fortsetzung derselben für heute Nachmittags 4 Uhr bestimmt.

tur zurufen: Kümmer dich nicht um Dinge, die du nicht verstehen kannst.

Warum sich der menschliche Geist gar so gerne mit dem: dort oben, beschäftigt? Gibt es dort etwas ihm Verwandtes, das ihn mit magnetischer Kraft anzieht oder ist es nur der Trieb, alles wissen und durchbringen zu wollen, was ihn bestimmt, das Unerfahrene ergünden zu wollen? Seit Menschen existiren, war das ihr Verstreben; solange es Menschen geben wird, werden sie fortfahren, es zu thun. Aber sie werden ewig vor dem ungelösten Räthsel stehen, sich die Köpfe kratzen, hinangucken zu den wunderbaren Hygrophen und fragen: Was steckt denn dort oben? — Es mag wenige Menschen geben an die nicht wenigstens einmal im Leben diese Frage herangetreten ist. Aber warum dem so ist — das ist erst recht die Frage. Wer sie beantworten könnte!

Wer hat dir das Recht gegeben, du Mann im Monde, uns mit deinem freudlosigen, mild weißlichen Lächeln zu ärgern? Du blickst immer so vornehm groß auf uns arme Sterbliche herab, thust immer so geheimnißvoll, wie ein deutscher Gesandter, der gerade aus der Audienz eines fränkischen Potentaten kömmt. — Du bildest dir ein, du wissest etwas, und könntest, Gott weiß was alles erzählen, wenn du sprechen dürftest. Bist du, wie jene, nur deshalb verschwiegen, um andere glauben zu machen, — du hättest Geheimnisse zu bewahren? Oder sind dir wirklich solche anvertraut und du verbirgst sie uns neidisch, um in den Augen der Sterblichen deinen Nimbus nicht zu verlieren? Und doch sichts Du manchmal so treuerzig, plaudersüchtig aus, wie ein altes Mütterchen, das gerade aus einer Kaffeegesellschaft kommt, und es gar nicht erwarten kann, ihren Zuhörern zu erzählen, welche hochwichtige Neuigkeiten sie erfahren hat. — Wer weiß, vielleicht geht es dir, wie jenen Philosophen, die so verzückt sprechen, daß man sie nicht recht versteht. — Wer weiß, ob du nicht allmählich die Mysterien des Himmels ausplauderst, ohne verstanden zu werden.

O Mann im Monde, sind vielleicht die bleichen Strahlen, mit denen du alles verflüsterst, die Keilschrift, in der deine Geheimnisse stecken? —

Es ist Mitternacht, die Zeit der Ruhe und des Friedens, alles was sich beim Lichte der Sonne

Außerordentliche Sitzung der Arader Komitats-Kongregation.

(Abgehalten am 13. September.)

Behufs Besprechung der im Sinne des von den Komitats Waisen-Angelegenheiten sprechenden Vormundschafts-Gesetzes, zu treffenden Modifikationen, haben sich die Mitglieder des Arader Munizipal-Ausschusses, heute im Komitats-Haus-Saale ziemlich zahlreich eingefunden. Vizegespan Karl Tabajdy eröffnete Vormittags 10 Uhr die Sitzung, indem er den Zweck derselben hervorhob. Der Vizegespan ersuchte den Obernotar die von der Organisation der Waisenstühle sprechende ministerielle Verfügung zu verlesen, welchem Ansuchen Obernotar Julius Szathmáry auch nachkam. Hierauf wurde jene ministerielle Anordnung verlesen, welcher zufolge das Budget des nächsten Jahres spätestens am 1. Oktober zu unterbreiten ist, und in welcher das Komitat zur möglichsten Sparsamkeit aufgefordert wird.

Es wurde ferner der vom ständigen Ausschusse verfaßte Entwurf bezüglich Neuorganisation des Waisenamtes und über die damit in Verbindung stehende Modifikation der Komitats-Organisation verlesen. Wir haben diesen Entwurf in unserem gestrigen Bericht über die gestern abgehaltene Konferenz bereits mitgetheilt.

Vom Vorsitzenden wurde der Entwurf zur Annahme empfohlen und wurde derselbe auch einstimmig angenommen. Der ständige Ausschuß des Komitates wurde hierauf mit der Ausarbeitung der nöthigen Statuten und mit den Vorarbeiten zur Neuorganisation des Komitates betraut.

Nachdem noch beschlossen wurde, die gefaßten Beschlüsse dem Ministerium des Innern zu unterbreiten, wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Schumla, 13. September. (Telegr. der „Arader Zeitung“) Die von Suleyman erwarteten Verstärkungen nähern sich Plezna. Suleyman passirte den Travnapaf, und naht dem Siphakaf von Norden.

Die Russen haben Griviza, die stärkste Position der Türken, mit Sturm genommen.

Bukarest, 13. September. (Telegr. der „Arader Zeitung“) Nach einer amtlichen russischen Meldung haben die Türken vorgestern außer der Griviza Redoute noch zwei andere Redouten verloren. Fünf türkische Kavallerie in russische Hände. Die Russen haben zwei Generale und 5000 Mann Verwundete. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt.

Lokal-Nachrichten.

Arad, 13. September.

— **Generalversammlung der städtischen Repräsentation.** In der heute fortgesetzt abgehaltenen Generalversammlung der städt. Repräsentation, welche nebenbei bemerkt so schwach besucht war, daß zum Beginne der Sitzung nicht mehr als 7 Personen anwesend waren, welche sich später allerdings auf — 10 vermehrten, wurden die meisten auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände ohne wesentliche Debatte genehmigt. Eine Ausnahme hievon machte

regt und bewegt sucht neue Kraft in den Armen des Schlafes. Selbst die Räume im Buchenwald schienen zu schlummern; das leise Rauschen ihrer Blätter gleich dem unverständlichen Gemurmel eines Träumenden.

Zwischen diesen Bäumen, die dem Dunkel der Nacht noch mit gespenstlichen Schatten zu Hilfe kamen, wandert ein Mann langsam, gemessenen Schrittes auf und ab.

Die Geistesstunde ist nicht die Zeit, um sich im Freien zu ergehen. Menschen, die um diese Stunde einsam wachen, sind entweder Spitzbuben, Gelehrte oder Verliebte. Welche dieser Klassen hätte wohl das Recht gehabt — den einsamen Spaziergänger zu ihren Zeitgenossen zu zählen? Sein Gesicht, um Auskunft befragt, würde selbst einen Lavater in Verlegenheit gebracht haben. Es lag so viel Widersprechendes darin, daß es schwer war, charakteristische Merkmale herauszufinden; um so weniger, als das mächtig zweifelhafte Licht, das ohnehin nicht streng geschiedene, noch mehr verschwimmen ließ.

Welche Kontraste in diesen Zügen. Feste, männlich stolze, fast harte Linien, mit weiblich zarten, kindlich ruhigen Verwegt. Unter der hohen, stark knochigen, von einer Narbe quer durchfurchten Stirne, wälzten sich volle buschige Brauen. Es schien, als ob der Schatten, der für Momente die funkelnden Augen verflückerte für ihnen ausging; der sonst blühende, scharfe Blick wurde dann milde, fast träumerisch. Die an der Wurzel sich krümmende Wimpernahe, gab dem Gesichte das Gepräge harter Entschlossenheit, während der fein geschnittene Mund, einen Anflug von Sinnlichkeit zeigend, und zum Küssen und Rosen geschaffen zu sein schien und doch suchte es manchenmal so bitter, so schmerzverächtlich um ihn, als könne er nur Flüche und Verwünschungen ausstoßen.

Mitunter lag es auf diesem Gesichte wie der stille Gottesfrieden eines herrlichen Frühlingmorgens, dessen harmonische Ruhe scheinbar durch nichts gestört werden kann, und doch zeigte es am nächsten Augenblicke die Schwüle eines gewitterschwangeren Sommertages, dem dann in den verbüßten Zügen das Wetterleuchten folgte. Oft, für Augenblicke, meinte man in diesem Gesichte wie in einem Spiegel lesen zu können, weißt aber gleichen seine

der Magistratsbericht über die Manipulation bei der Einhebung der Branntwein-Gebühren, welche zu einer heftigen Debatte zwischen Herrn Kisshalmi und dem Vorsitzenden Veranlassung gab, die damit endete, daß mit Bezug auf obige Angelegenheit einstimmig eine neue Kommission gewählt wurde. Nach weiterer Erledigung mehrerer unwesentlicher Angelegenheiten, wurde dem Begehren der Theater-Kommission, die Preise bei Opern-Vorstellungen erhöhen zu dürfen Folge gegeben. Der Bericht über die Herstellung des alten Perenyaber Damms, ferner eine Zuschrift des Schulstuhles in Angelegenheit der Ablösung der den Lehrern zukommenden Holzgebühren, brachte für kurze Zeit einiges Leben in die Versammlung, dann wurden die übrigen noch rückständigen Punkte erledigt und die Sitzung geschlossen.

— **Herbstmanöver.** Heute hat das erste größere Manöver der in unserer Umgegend konzentrierten Linien-Truppen in der Gegend von Schönbörf-Gutenbrunn stattgefunden. Man bemerkt in Betreff dieser interessanten militärischen Schaupiele in unserer Stadt sehr wenig, da fast alle daran theilnehmenden Truppen theils in der Festung, theils in den jenseits der Maros gelegenen Ortshäusern konzentriert sind und man hier also weder das Aus- noch das Einrücken des Militärs gewahrt wird. Nur der Platz vor dem Hotel „zum weißen Kreuz“ bot heute früh einen etwas freigerich belebten Anblick, als sich von demselben Feld. Baron Putz mit seinem zahlreichen Stabe nach dem Manöver-Platz in Bewegung setzte.

— **Lodesfall.** Nach kurzem schmerzlichen Leiden verschied heute Nachmittags Frau Johanna Reiskner geb. Pollak, Gattin des geachteten Kaufmanns Ignaz Reiskner. Die Verbliebene stand in der Blüthe ihres Lebens und genoß durch ihre Herzensgüte und ihre vorzüglichen Eigenschaften als Gattin und Mutter allgemeine Achtung. Den greisen Eltern der Hingeshiedenen und dem schwer geprüften Gatten möge die herrliche Theilnahme, die sich in allen Kreisen kundgibt, Trost gewähren.

— **Spende für die türkischen Verwundeten.** Von Frä. Therese Blau aus Kippa haben wir heute 1 fl. als Spende für die türkischen Verwundeten erhalten, was wir hiemit dankend bestätigen.

— **Unlücksfall.** Gestern Mittags gerieth das dreijährige Knäblein des Szava Jvankovits unter die Räder eines Streifenwagens, wurde jedoch glücklicherweise nur unwesentlich verletzt. Der fahrlässige Kutscher wurde der Behörde übergeben.

— **Plagiat.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Geehrter Herr Redakteur! Sie haben schon zu wiederholten Malen das Treiben der Pseudo-Journalisten, welche ihre Plagiate in der „Neuen Arader Zeitung“ für Original-Arbeiten ausgaben, gegeißelt. Es scheint jedoch, daß man sich in der genannten Redaktion absichtlich täuschen läßt, denn sonst hätte man diesen Herren, welche ihr unfauberes Handwerk mit einer grenzenlosen Unverschämtheit betreiben, schon längst den Lauffuß gegeben. Als Beweis für meine Behauptung diene Ihnen Folgendes: In der gestrigen Nummer der „Neuen Arader Zeitung“ befindet sich ein angebliches Original-Feuilletton, welches die Ueberschrift „Der erstjährige Jurist“ trägt und von einem Individuum Namens Josef Durst unterzeichnet ist. Wie Sie aus dem beigezeichneten Ausschnitte ersuchen können, ist das angebliche Original-Feuilletton nichts weiter als eine Uebersetzung des am 4. d. M. in „Ellend“ erschienenen Croquis „A balek“ von Szél Kafas. — Ein solches Treiben würde es in der That verdienen, schonungslos gegeißelt zu werden. Achtungsvoll erbeugt u. s. w.

Linien ägyptischen Hieroglyphen, die zu entziffern schwer, wenn nicht unmöglich ist.

Die Gestalt derich schlank, kräftig geschmeidige Formen; nichts Gezwungenes lag in der einfachen Haltung des Körpers, der, aufrecht wie eine junge Tanne, auch biegsam wie diese war. Nur der Nacken krümmte sich oft; es ist dies immer bei Männern der Fall, die sich viel mit ihren Gedanken beschäftigen.

Langsam, sinnend, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, spazirte der nächtliche Wanderer eine Allee entlang. Am Ende derselben blieb er stehen, forschend überflog ein Blick die Umgebung, um an den Fenstern des Schlosses hatten zu bleiben. Nichts regte sich. Er ging weiter. In der Mitte des Rasenplatzes, auf dem er sich befand, stand ein kleiner, eisenmranker Pavillon.

An der Thüre desselben lehnte ein Weib. Als es den Ankömmling gewahrte, streckte es die Arme nach ihm aus — und Brust an Brust, Lippe an Lippe hielten Wolf und Gabriele sich umschlungen. Sie sprachen nicht, still und summt hing eines am Andern, als wollten sie sich festhalten für die Ewigkeit, als wollten sie nimmer von einander lassen.

Wolf ermannte sich zuerst. Sieh ihren Armen einwindend, sagte er: „Ich danke Ihnen, Baronesse, daß Sie mir noch ein Mal das Glück gewährten, Sie zu sehen. Ich weiß das Opfer zu würdigen, das Sie mir damit brachten.“

„Opfer — Dank wofür?“ fragte Gabriele liebevoll zu Wolf aufblickend; „dafür vielleicht, daß ich, dem Juge meines Herzens folgend, Ihnen das gewährte, was ich selbst sehnsüchtig wünschte?“

„Es freut Sie also, mich zu sehen?“

„Wahrscheinlich, Frage! Wäre ich sonst hier? Wäre ich sonst zu verzeihen in a Stande gewesen, was ich meinem Gesichte schuldig bin?“

„Sie lieben mich also wirklich?“

„Das klingt, als ob Sie daran zweifelten. Ich habe Ihnen — fort mit dem harten Worte! Ich habe Dir mein Herz gegeben und Du fragst, ob sich dies Herz nach Dir sehnt. O mein Freund, wenn Du mich liebst, dann nie wieder ein solches Wort! Wenn ich blindlings vertraue, der darf auch mir nicht mißtrauen. — Habe ich Dich verletzt, Du bleibst so düster?“

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben diesen Zeilen nichts hinzuzufügen, als daß es allerdings bedauerlich ist, wenn man in so roher Weise spürt wird. Aber nachdem wir unsere geehrte Kollegin wiederholt auf ihre Mitarbeiter aufmerksam gemacht haben, und sie trotzdem nach wie vor die Verbindung mit ihnen aufrecht erhält, so möge sie immerhin Gestohlenes als Original aufnehmen, das ist eben ihre Sache und sie, nicht wir haben es zu verantworten.

Tagesneuigkeiten.

(Türkisches und Russisches aus Kaschau.) Dem „Hon“ wird aus Kaschau mitgeteilt, daß Erzherzog Albrecht am 11. d. Morgens von 7 Uhr, als der König mit seiner Suite zu den Mannsvern aufbrechen sollte, zum russischen Militär-Attache ritt und demselben in ostentativer Weise laut, daß Viele der umstehenden Zuschauer es deutlich hören konnten, zurief: „Ich gratulire, die Türken sind vernichtet.“ Man erzählte in Kaschau allgemein, Erzherzog Albrecht habe am 10. Abends ein Telegramm über eine bei Plezna geschlagene Schlacht erhalten, welche mit der Niederlage der Türken geendet hätte. Die Gratulation erfolgte in Anwesenheit des türkischen Attache's, der der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist und so nahe war, daß er die Worte des Erzherzogs hören mußte. So weit die Mitteilung des „Hon“, heute weiß man schon, daß das damalige Siegestelegramm der Ruinen verfrüht war.

(Was Alles im Hundert Komitum umgeht.) Aus Zám schreibt man dem „Kleit“, daß unlängst die Einwohner durch ein höchlich umgehendes Gespenst geschreckt wurden. Der Gemeinde-Rotar machte jedoch kurzen Prozeß mit demselben und ließ es durch die Nachtwächter fernnehmen. Da entpuppte

sich denn riesige Kopf mit feuerprühenden Augen als ein ausgehöhlter Kürbis mit innen brennenden Wachskerzen, der Geistermantel als ein großes Bettinnen und des Pudels Kern. als — der Adjunkt des Burzucker Kreisnotars.

(Selbstmordversuch eines Kindes.) Der neunjährige Josef Kalinoffky, Sohn des in Wien wohnenden Tischlergehilfen gleichen Namens, stürzte sich gestern Morgens in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Lichthof des bezeichneten Hauses und zog sich hierdurch lebensgefährliche Verletzungen zu. Der Knabe, welcher in hohem Grade verwahrloht ist, soll nach Angabe seines Vaters und mehrerer Hausleute von seiner Stiefmutter Christine Kalinoffky unmenschlich behandelt worden sein und dies war die Veranlassung zu dem Selbstmordversuche.

(Auf der Koralle verunglückt.) Am 8. d. M. stürzte ein Tourist von der Königschupfswand und blieb, nachdem er sich während des Falles den rechten Fuß gebrochen hatte, mit den Kleidern — den Kopf nach abwärts — an einem Baumstamm hängen. Der Verunglückte blieb in dieser entsehligen Lage 28 Stunden und wurde dann von Frenkenknaben aufgefunden. Der junge Mann, welcher sich gegenwärtig in der Behandlung des Reichenaner Arztes Gustav Wapertold befindet, heißt Edmund Mayer, ist Beamter der Kreditanstalt in Wien und hatte die letzten zwei Feiertage zu einem Ausflug nach Reichenau benützt.

(Verunglückte Bergsteiger.) Dem „Bund“ geht aus Zermatt (Kanton Wallis) ein Telegramm zu, wonach am 6. d. M. zwei englische Bergsteiger, Lewis und Paterson, mit drei Führern, den Brüdern Knebel und Pfister verunglückt sind. Sämtliche fünf Personen sind todt. Als Ursache des

Unglücks bezeichnet das Telegramm ein Verfehlen des Firns.

(Nähmaschinen.) In Bezug auf Nähmaschinen theilt „Statistische Korrespondenz“ einige nicht uninteressante Daten mit. Nach diesen schätzt man in Großbritannien, daß jährlich 7.080.000 Stück fabrizirt werden und dabei mindestens 10⁶.000 Arbeiter beschäftigt sind. In Amerika wird angenommen, daß mehr als 1.000.000, in Frankreich und auf dem übrigen europäischen Festlande, das 50.000 Arbeiter bei der Nähmaschinenfabrikation thätig sind. Es beziehen sonach eine Viertel Millionen Arbeiter ihren Lebensunterhalt bloß aus der Herstellung der Nähmaschine. Im Laufe der Zeit hat die Nähmaschine bis in die entferntesten Theile der zivilisirten Welt ihre Verbreitung gefunden. Canada verdankt ihr seine ausgedehnte Bekleidungs-Industrie, Australien seinen wichtigen Betrieb zur Herstellung von Schuh- und Stiefelwaaren aus heimischem Leder.

Geschäftshalle.

Arad, 13. September. (Spiritus.) Spiritus unverändert im Preise.

Budapest, 13. September. (Telegramm des Arader Lloyd.) Weizen-Preise neuerdings 5 - 10 fr. billiger, Stimmung ruhiger Herbst-Weizen fl. 11, Frühjahr-Weizen fl. 11.20, Frühjahr-Hafer fl. 7.20, Juni-Mais fl. 7.20.

Budapest, 11. Sept. (Getreidegeschäft.) In Weizen fand heute ein sehr lebhafter Verkehr statt, das Ausgebot für Mühlen und Export hielt an, und es wurde ein Umsatz von ca. 15.000 Mztr. erzielt. Preise blieben unverändert.

Ungar-Weizen per September-Oktober wurden 1000 Mztr. mit 11 fl. geschlossen.

Roggen fest, 700 Mztr. gingen mit 8 fl. ab.

Von Gerste wurden 300 Mztr. mit 8 fl. 25 kr., 300 Mztr. mit 7 fl. 22 1/2 kr. und 100 Mztr. mit 7 fl. 70 kr. verkauft.

Mais unverändert; von geringerer Waare werden 2000 Mztr. mit 6 fl. 90 kr. abgegeben.

Schweinefett etwas feister, mit 65 fl. sammt Fas verkauft.

Wien, 12. September, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 76.25, Ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.75, Salgótarjaner —, Anglo-Hung. garan. —, ungar. Pfandbriefe 90.75, Alföldbahn 16.50, Siebenbürger 103, — ungar. Nordostbahn 112. —, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 63.25, ungar. Lofe 79. —, Lößlbahn 196.50, ungar. Bodencredit-Anlehen 15.50, Municipalbank —, ungar. Schatzbons 2. Emission 106.75.

Telegrafirter Kurs.

der Staatspapiere in Wien vom 13. September 1877.

5% Metalliques	65.30
5% National Anlehen	68. —
Goldrente	76.10
1860er Staatsanlehen	112. —
Banantien	857. —
Kreditaktien	220.25
Leudon	117.85
Silber	104.60
R. f. Münz-Dufaten	5.64
Napreonsdor	9.45 1/2
Reichsmark	57.90

Verantwortlicher Redakteur: Leopold Rosenberg

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 12. September

Staatsschuld.	Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	98.25	98.75
Gömör Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	63.50	64. —
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	78. —	78.50
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	78. —	78.50
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	108.50	109. —
Grundentl.-Obligationen ungarische	76. —	77. —
Grundentl.-Obl.-Temeser Banat	76. —	76.50
Grundentl.-Klausel 1867	75.50	76. —
Mit Verl.-Klausel 1867	75. —	76. —
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	74. —	74.50
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5%	—	—
Weinzeht.-Abl.-Obl. 100 fl.	7.50	76. —

Assecuranzen.	Einz. fl.	800
Erste ungarische	1525	—
Pannonia	380	386
Pester	100	71.59
„Union“	300	125. —

Bahnen.	200	170	171
Pester Strassenbahn	200	12	14
Ofner Strassenbahn	200	16.70	17.50
Alföld-Fiumaner	200	112	75.113
Nordostbahn	200	101.50	102.50
Siebenbürger	200	—	—

Banken.	80	16	17
Municipal-Kreditb.	100	—	—
Anglo-Hungarian	200	197.	197.50
Ung. allg. Kredit	160	214.50	214.75
Oest. Kreditanstalt	100	14.50	15. —
Ung. allg. Bodenkreditb.	60	—	—
Hypothekenbank ung.	100	34.50	35. —
Industrie-Bank	500	545	550.
Pester Kommerzbank	200	115	116.
Pester Gewerbe	100	51	53.
Pester-Ober Handwerker	100	12	13.
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100	—	—

Sparkassen.	100	80	81
Landes-Central	100	2250	—
Pester vaterländische	100	—	—

Pest-Ofner hauptst.	Einz. fl.	200	297	300
Pest-Vorstädtische	150	54	56	—

Mühlen.	500	372	375
Concordia	200	194	196
Elisabeth	160	178	179
Louisen	200	310	315
Müller und Backer	500	640	650
Walzmühle	300	282	284
Viktoria	500	900	910
I. Ofen-Pester	1000	905	910
Pannonia	—	—	—

Pfandbriefe.	Ung.-Bodenkredit-Institut	5 1/2%	90	91	25
Hypothekenbank <td>5% <td>79</td> <td>80</td> <td>—</td> </td>	5% <td>79</td> <td>80</td> <td>—</td>	79	80	—	
Pester Kommerzbank <td>6% <td>88</td> <td>89</td> <td>—</td> </td>	6% <td>88</td> <td>89</td> <td>—</td>	88	89	—	

Wiener Börsenkurse vom 11. September.

A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.	Geld	Waare
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. 5%	65.40	65.60
Feber-Aug. 5	65.40	65.60
Jann-Juli 5	68	68.20
in Silber	68	68.20
April-Ok. 5	68	68.20
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen	319	321
1839 in Fünfteln	319	321
1844 zu 250 fl.	105.25	105.75
1860 zu 500 fl.	111.90	112.30
1860 zu 100 fl.	119.50	120. —
1864 zu 100 fl.	133.25	133.75

B. Grundentl.-Obl.	Geld	Waare
Siebenbürgen 5%	73.80	74.30
Temeser Banat 5	75	76
detto mit Verlosungskl. 1867. 5	75	76
Ungarn 5	76	76.50
detto mit Verlosungskl. 1867. 5	75.50	76.50

C. Andere öffentl. Anlehen.	Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 5%	98.50	99.25
Prämien-Anlehen	76.0	77. —
Weinzeht.-Abl.-Obl. à 100 fl.	—	—

D. Aktien u. Banken.

Anglo-öster. Bank, 200 fl. S. 60%	Geld	Waare
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%	84.50	85. —
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	—	—
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.	187.10	187.30
Kreditbank allg. ung. 200 fl.	179	179.25
Giro- und Kassenverein 200 fl.	685	695
Hypothekenbank allg. 200 fl. 20%	—	—
Municipalbank allg. ung. 200 fl. 20%	—	—
Nationalbank österr. 600 fl.	830	833
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—
Unionbank 100 fl. ö. W.	61.50	62
Verkehrsbank allg. 140 fl.	97	98
Wiener Bankverein 100 fl.	65	65.50

E. Aktien v. Transport-Unter.

Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	Geld	Waare
Donau-D. G. österr. 500 CM.	375	377
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1880	1900
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	132.50	133.5
Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	99.75	100.25
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	112	112.50
Rudolfsbahn 200 fl. S.	110	110.50
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	—	—
Staatsbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	26	25
Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	68	68.75
Südnordd. Verbindungs. 200 fl. CM.	—	—
Theissbahn 200 fl.	190	191
Tramway, Wiener 170 fl.	98	99
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	90.25	91.75
Nordostbahn 200 fl. S.	109.25	109.50

F. Pfandbriefe 100 fl.

Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 5%	Geld	Waare
ditto in 33 Jahren rückzahlb. zu 5%	88.50	88.75
Nationalbank auf CM. 5%	—	—
ö. W. 5%	97.55	97.65
Oest. Hypotheken. 5 1/2% rückz. 100	98.50	99
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 5% verl.	—	—
Sparkasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2%	100.75	101
Ungar. Bodenkredit-Anst. zu 5 1/2%	90.75	91.25
ditto in Gold	100.75	101
ditto Hypothekenbank 5 1/2% verl.	—	50

G. Prioritäts-Obligationen.

Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	Geld	Waare
Báttaszék-Dombov.-Zák. (D.-Dr.) 200	68	69
—	62.75	63.25

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	Geld	Waare
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	101	101.50
Fünfkirchen-Bareser Bahn 200 fl. S.	89.40	89.80
Kaschau-Oderberger Bahn 5% 200 fl.	82	—
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	70.25	70.50
Staatsbahn zu 500 Fr. per St.	63	63.25
Theissbahn 5%	80.25	80.75
Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 5%	66.75	67.25
Ung. Nordostbahn 300 fl. 5%	66.75	67.25
Ung. Westbahn 200 fl. 5%	—	—

H. Privat-Los.

Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.	Geld	Waare
Clary zu 40 fl. CM.	164.75	165.25
Dampfschiff-Ges. zu 20 fl. CM.	28	29
Innsbrucker Stadtanlehen 20 fl. ö. W.	92.75	93.25
Keglewich zu 10 fl.	17	17.50
Krakauer Lotterietheile	12.75	13.25
Oden, Stadtgemeinde zu 40 fl.	4.75	5.25
Pálffy zu 40 fl. CM.	8.75	9.25
Rudolfsstiftung zu 10 fl.	3.50	3.75
Salm zu 40 fl. CM.	1.50	1.75
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.	15	15.25
St.-Genois zu 40 fl. CM.	30	30.50
Stanislau Stadt, Pr.-A. 20 fl.	20.50	21.50
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.	120	121
Waldstein zu 20 fl. CM.	60	61
Windischgrätz zu 20 fl. CM.	22	22.50

Wechselkurse 3 Monate.

Amsterdam 100 fl. holl.	Geld	Waare
Frankfurt 100 Mark D. R.-W.	97	97.60
Hamburg 100	57.20	57.5
London 10 L. St.	57.20	57.85
—	117.60	117.90

Kurse der Münzen.

Kaiserliche Münzdukaten	Geld	Waare
20 Francs-Stück	5.63	5.64
Russische Imperiale	9.44	9.45
20 Mark-Stück	9.65	9.70
Türkische Goldlira	11.55	11.60
Silber	10.84	10.85
Deutsche Reichsbanknoten	104.25	104.50
57.80	57.90	—

Valuten.

Englische Sovereigns	Geld	Waare
Silber-Coupon	11.75	11.80
Russische Papier-Rubel	1.22 1/4	1.2 1/2

INSERATE.

PHOTOGRAFISCHES ATELIER.

Marie Drescher,

Arad,

Kirchengasse, im Garten des Minoriten Klosters.

Alle Gattungen Photographieen vom

Medaillon- und Visitenkarten-Format

bis zur

Lebensgröße, in Oel oder Aquarell gemalt.

Nur vollkommen gelungene Bilder werden abgeliefert.

Billigste Preise und prompteste Ablieferung.

55 - 4*

Wichtig für

Regalienpächter!

Rum-Essenz, Sliwowitz und Treber-Essenz, sowie alle Liqueur-Essenzen und ätherische Oele zur Erzeugung aller Arten Getränke empfiehlt billig die Fabrik von

ARNOLD WATTERICH,

Budapest, Tabakgasse, Bazar, vis-à-vis dem is. r. C. I. Lustempel. Manipulationsbuch und Preisliste auf Wunsch gratis. Rothe und gelbe Weincolleur und Weinbouquets.

Wegen Lokalveränderung

AUSVERKAUF

zu bedeutend ermäßigten Preisen:

Damen-Kleiderstoffe	carrirt, früher kr. —.35, jetzt kr. —.20
"	glatt " " —.40, " " —.25
"	gestreift " " —.70, " " —.45
"	diverse " fl. 1. —, " " —.65
"	" " 1.30, " " —.80
"	Rohseide " 1.80, " " 1.10
"	" " 2.20, " " 1.40

Crettons, ächtfarbig! à 20, 25, 30, 35 kr. die besten.

Männer-Tuchstoffe für einen ganzen Anzug fl. 8, 10, 12 die besten.

Verschiedene Kleinigkeiten um den **halben Preis.**

Da der Ausverkauf nur noch kurze Zeit stattfindet, so bittet um gefäl. recht baldigen Besuch.

Ergebenst
J. D. Dozse,
Arad,
im alten Stadthausgebäude.

59 - 9 - 9